

Mennos „Ausgang aus dem Papsttum“, Januar 1536

Unser Bild von Menno Simons hat sich durch die Forschung der letzten Jahre verändert. Wir sehen ihn nicht mehr nur für sich und im Gegensatz zu andern Täufern als den Vater der „Stillen im Lande“, sondern beobachten Abhängigkeiten von gesellschaftlichen, politischen und geistigen Entwicklungen vor und neben ihm, stellen Gemeinsamkeiten mit andern radikal-reformatorischen Strömungen fest und merken, daß er unter den von Melchior Hoffman beeinflussten Täuferführern nach dem Ende des Täuferreiches in Münster nur einer unter mehreren und nicht einmal der angesehenste war. Der wirkliche Menno scheint uns fremder zu sein, als wir dachten.¹

Wir werden deshalb auch das bekannteste Dokument von Mennos Hand, den Bericht von seinem „Ausgang aus dem Papsttum“, mit andern Augen lesen. Durch Mennos Absicht, sich gänzlich von den münsterischen Täufern zu distanzieren, bleiben viele Fragen unbeantwortet. Wo lag in dem langen Prozeß der Meinungsbildung von 1524 bis zum Januar 1536 der entscheidende Einschnitt? Von wann an identifizierte Menno sich mit den Täufern? Was verzögerte seine Entscheidung für sie? Wann hat er sich taufen lassen? Wieso vollzog er den endgültigen Bruch erst in dem Augenblick, als die Täuferbewegung durch die Hinrichtung der führenden Täufer von Münster als die verruchteste Ketzerei dastand, im Januar 1536 nämlich? Hatte er sich einen unabhängigen Weg bereits so verbaut, daß er nur noch die Flucht nach vorn antreten konnte? Wie stand es mit seiner inneren Abhängigkeit von den Schriften Hoffmans einerseits und Rothmanns andererseits? Hatte er je die Naherwartung geteilt? Seit wann stellte er sich gegen die Anwendung von Gewalt? Welche Rolle spielte für ihn der Tod seines Bruders, der von Münster her beeinflusst war und bei den Kämpfen um das Oldekloster fiel? Ist die Schrift gegen Jan van Leiden, die erst 1627 unter dem Namen Mennos erschien und ihren Autor als entschiedenen Gegner der Machtergreifung in Münster zeigt, wirklich von Menno?²

Zieht man die Erinnerungen von Obbe Philips hinzu, der Menno taufte und ihn ein Jahr später ins Ältestenamt berief, hat man das Bild der äußeren Turbulenzen vor Augen, in denen Menno zu seiner Entscheidung kam.³ Das Bild spiegelt sich wider im Bericht Mennos über seine Seelenkämpfe in diesen Jahren. Man hat darin den Typus einer Entwicklungsstruktur gesehen, der auch in andern Fällen zu beobachten ist, z. B. bei den Täufern in Zürich: Eine Bewegung, die auf die Veränderung äußerer Verhältnisse im Geist des Evangeliums abzielt, wird blockiert und verarbeitet die Enttäuschung, indem sie ein quietistisches Modell an die Stelle des revolutionären setzt.⁴ Auf Menno angewandt

würde das bedeuten, daß er zunächst stärker mit den Täufern von Münster sympathisierte, als er nachher zugab, dann aber eine verinnerlichende Alternative fand, die seinen weiteren Lebensweg bestimmte. Es würde erklären, warum es im Januar 1536 kein Zurück, sondern nur noch eine Flucht nach vorn gab. Aber eine solche These bleibt bei dem Mangel an deutlicheren Belegen unsicher. Sicher ist nur, daß Menno selber in seinem „Ausgang“ die ganze Vorgeschichte im Licht der Entscheidung sehen möchte, die er im Januar 1536 fällte.

Der „Ausgang“ erschien ursprünglich 1553 im Rahmen einer Streitschrift gegen den reformierten Prediger Gellius Faber. Ich gebe nur den Teil wieder, der sich auf seinen „Ausgang“ im engeren Sinne bezieht, d. h. auf den Entschluß vom Januar 1536. Das ist nur ein Drittel des gesamten Textes. Ich entnehme den Wortlaut meiner Sammlung „Der linke Flügel der Reformation“, Bremen 1962, in der das ganze Bekenntnis abgedruckt ist.

H. Fast

Der Text

Du siehst, lieber Leser, wie ich meine Erkenntnis betreffs Taufe und Abendmahl durch vieles Lesen und Nachdenken über die Schrift dank der Erleuchtung des Heiligen Geistes und Gottes gnädiger Gunst gewonnen habe, nicht durch den Einfluß der verführerischen Sekten, wie man mir nachsagt. Ich hoffe, daß ich die Wahrheit schreibe und keinen eiteln Ruhm suche. Sollten mir aber irgendwelche Menschen dabei behilflich gewesen sein, so will ich dem Herrn dafür ewig danken.

Inzwischen geschah es, als ich ungefähr ein Jahr in Witmarsum gewohnt hatte, daß eine beträchtliche Anzahl mit der Wiedertaufe in den Ort einbrachen. Aber woher die ersten Anfänger kamen oder wo sie zuhause waren und wer sie eigentlich waren, ist mir noch bis zu dieser Stunde unbekannt, und ich habe sie auch mein Lebtag nicht gesehen.

Dann entstand bald die Sekte von Münster, durch welche viele fromme Herzen auch in unserem Ort betrogen wurden. Meine Seele war sehr betrübt. Denn ich erkannte, daß sie zwar eiferten, aber doch in der Lehre irrten. Ich stellte mich mit meiner geringen Gabe dem entgegen, durch Predigen und Ermahnungen, soviel ich vermochte. Zweimal verhandelte ich mit einem ihrer Vorsteher, einmal heimlich, einmal öffentlich. Aber mein Ermahnen hatte keinen Erfolg, weil ich selbst noch tat, was nach meinem eigenen Wissen unrecht war.

Es verbreitete sich weit umher das Gerücht, ich könne diesen Leuten den Mund fein stopfen. Sie beriefen sich alle auf mich, wer sie auch waren. Ich

sah mit eigenen Augen, daß ich Vorkämpfer und Bürge der Unbußfertigen war, die sich alle auf mich verließen. Das gab meinem Herzen keinen geringen Schlag. Ich seufzte und betete: „Herr, hilf mir, daß ich doch anderer Leute Sünde nicht auf mich lade!“ Meine Seele wurde bekümmert und ich dachte über das Ende nach. Selbst wenn ich die ganze Welt gewönne, dazu tausend Jahre lebte und doch zuletzt Gottes strafende Hand und Zorn tragen müßte, was hätte ich dann gewonnen?

Danach sind die armen verirrtten Schafe, die herumirrten, weil sie keine rechten Hirten hatten, nach vielen grausamen Edikten, nach Morden und Umbringen an einer Stelle in unserer Nähe, genannt das Alte Kloster, zusammengekommen. Unter dem Einfluß der gottlosen Lehre von Münster haben sie (leider!) gegen Christi Geist, Wort und Vorbild das Schwert zur Gegenwehr gezogen, obgleich dem Petrus vom Herrn befohlen worden war, es in die Scheide zu stecken.⁵

Als das so geschehen war, fiel das Blut der Opfer, obgleich sie verführt waren, so brennend auf mein Herz, daß ich es nicht ertragen, noch Ruhe in meiner Seele erlangen konnte. Ich dachte über mein eigenes unreines, fleischliches Leben nach, sowie über meine heuchlerische Lehre und Abgötterei, die ich täglich zum Schein, ohne innere Neigung und meiner Seele zuwider trieb. Ich sah mit eigenen Augen, daß diese eifrigen Kinder Leib und Gut für ihre Lehre und ihren Glauben freiwillig hingaben, wenn es auch keine heilsame Lehre war. Und ich war einer von denen, die einige von den papistischen Greueln teilweise mit entlarvt hatten! Trotzdem blieb ich bei meinem losen Leben und bei meinen durchschauten Greueln nur darum, daß ich die Bequemlichkeit meines Fleisches genießen und verschont vom Kreuz des Herrn bleiben konnte.

Wenn ich das so betrachtete, wurde meine Seele so erschüttert, daß ich es nicht länger ertragen konnte. Ich dachte bei mir selbst: „Ich elender Mensch, was mache ich? Wenn ich in diesem Zustand bleibe und mich nicht nach der mir geschenkten Erkenntnis dem Wort des Herrn ergebe, wenn ich die Heuchelei der Gelehrten, das unbußfertige fleischliche Leben, ihre verkehrte Taufe, das Abendmahl und den falschen Gottesdienst nicht mit des Herrn Wort nach meiner geringen Gabe zurechtwende, wenn ich aus fleischlicher Furcht den rechten Grund der Wahrheit nicht aufdecke, wenn ich die unschuldig irrenden Schafe, die so gern recht tun würden, wenn sie nur wüßten, was recht ist, nicht, so viel an mir liegt, zur rechten Weide Christi führe: ach, wie wird das vergossene Blut (wenn auch im Irrtum vergossen) in jenem Gericht des allmächtigen und großen Gottes gegen dich zeugen und über deine arme elende Seele vor deinem Gott das Urteil sprechen!“

Mein Herz in meinem Leibe bebbe mir. Ich bat meinen Gott mit Seufzen und Tränen, er wolle mir betrübtem Sünder die Gabe seiner Gnade geben, ein reines Herz in mir schaffen, meinen unreinen Wandel und mein eitles Leben durch die Verdienste des roten Blutes Christi gnädiglich vergeben und mir Weisheit, Geist, Freimütigkeit und männlichen Mut schenken, auf daß ich seinen anbetungswürdigen hohen Namen und sein heiliges Wort unverfälscht predigen und seine Wahrheit zu seinem Preise an den Tag bringen möge.

Ich begann, im Namen des Herrn das Wort wahrer Buße öffentlich von der Kanzel zu lehren, das Volk auf den schmalen Weg zu weisen, alle Sünden und Gottlosigkeiten, auch alle Abgötterei und falschen Gottesdienst kraft der Heiligen Schrift zurechtzuweisen, den rechten Gottesdienst, auch Taufe und Abendmahl nach dem Sinn der Lehre Christi öffentlich zu bezeugen, sofern ich zu der Zeit von dem Herrn Gnade empfangen hatte. Auch warnte ich ernstlich einen jeden vor den münsterischen Greueln, nämlich vor dem König⁶, vor der Vielweiberei, vor dem Reich und dem Schwert usw., bis mir der gnädige große Herr nach der Zeit von ungefähr neun Monaten⁷ seinen väterlichen Geist, seine Hilfe, Kraft und Hand reichte, so daß ich meinen guten Ruf, meine Ehre und meinen Namen, die ich bei den Menschen hatte, und alle meine antichristlichen Greuel, Messe, Kindertaufe, eitles Leben und das alles auf einmal freiwillig verließ und mich williglich in alles Elend und alle Armut unter das drückende Kreuz meines Herrn Christus begab, in meiner Schwachheit meinen Gott fürchtete, nach gottesfürchtigen Menschen suchte und einige, wenn auch wenige, in gutem Eifer und rechter Lehre fand, mit den Irreführten sprach, einige durch Gottes Hilfe und Kraft aus den Stricken ihrer Verdammnis durch Gottes Wort erlöste, für Christus gewann und die Halsstarrigen und Verstockten dem Herrn befahl.

Sieh, mein Leser, so hat mich der gnädige Herr durch die milde Gunst seiner großen Gnade, die er mir elendem Sünder gewährt hat, zuerst in meinem Herzen berührt, mir ein neues Gemüt gegeben, mich in seiner Furcht erniedrigt, mich zu einem Stück selbst kennen gelehrt, vom Weg des Todes abgewendet und auf den engen Weg des Lebens in die Gemeinschaft seiner heiligen Barmherzigkeit berufen. Ihm sei Preis in Ewigkeit. Amen.⁸

¹ H.-J. Goertz, Der fremde Menno Simons. Antiklerikale Argumentation im Werk eines melchioritischen Täufers, in: MGB 42, 1985 24–42; auch in: The Dutch Dissenters, hg. v. I. B. Horst, Leiden 1986, 160–176.

² Zu diesen Fragen hat James M. Stayer die wichtigsten Gesichtspunkte herausgearbeitet in seinem Aufsatz: Oldeklooster and Menno, in: *Sixteenth Century Journal* 9, 1978; auf Niederländisch in: *Doopsgezinde Bijdragen*, n. r. 5, 1979, 56–76.

³ H. Fast (Hg.), *Der linke Flügel der Reformation*, Bremen 1962, 319–340.

⁴ Außer in den Arbeiten von J. M. Stayer und H.-J. Goertz findet sich diese Beobachtung auch in verschiedenen Aufsätzen von Werner O. Packull, z. B. in: *The Origins of Swiss Anabaptism in the Context of the Reformation of the Common Man*, in: *Journal of Mennonite Studies* 3, 1985, 36–59; oder: *In Search of the 'Common Man' in Early German Anabaptist Ideology*, in: *The Sixteenth Century Journal* 17, 1986, 51–67.

⁵ Matth. 26,52. Menno nimmt hier Bezug auf die Ereignisse um das Oldekloster bei Witmarsum Ende März/Anfang April 1535. 300 Täufer hatten das Kloster in ihre Gewalt gebracht, wurden aber von dem friesischen Statthalter Schenck van Toutenberg nach heftiger Gegenwehr überwältigt und umgebracht. Unter ihnen war ein Bruder von Menno.

⁶ Jan van Leiden, König des Wiedertäuferreiches.

⁷ Neun Monate nach den Ereignissen um das Oldekloster, also Anfang 1536. Das Reich in Münster war schon im Juni 1535 zusammengebrochen. Der Januar 1536 ist also der Zeitpunkt des „Ausgangs aus dem Papsttum“ und wohl auch der seiner Taufe durch Obbe Philips.

⁸ Nach Abschluß der Redaktionsarbeit an diesem Auszug ist eine Faksimile-Wiedergabe der ältesten noch vorhandenen Ausgabe des „Ausgangs“ (von 1600) erschienen: *Uyt Babel ghevloeden, in Jerusalem ghetogen. Menno Simon' verlichting, bekering en beroeping, vertaald en ingeleid door W. Bergsma en S. Voolstra* (Doperse Stemmen 6), Amsterdam (Doopsgezinde Historische Kring) 1986.